

die ersten Herbstfröste überhaupt nicht oder kapseln sich ein oder graben sich tief in die Erde. Die chemischen Erscheinungen des Lebens gehen auch bei den Überlebenden vielfach im Winterschlaf auf ein Minimum zurück. Von anderen Tieren der Art ist sicher, daß sie sich seit damals in die warm bleibenden Länder, die auch heute noch dauernden äquatorialen Tropen, zurückgezogen haben. Was heute noch von ansehnlich großen Reptilien lebend überdauert auf der Erde (Riesenschlangen, Riesenschildkröten, Krokodile) das flieht die kühleren Zonen und beschränkt sich auf die heiße. Auch dort ist aber der überlebende Rest grade an großen, auffälligen Reptilien nicht groß: eine ganze Welt an Gestalten ist offenbar gar nicht zum Auswandern gekommen, sondern erlegen, das ganze Hauptheer jener grotesten Trias-, Jura- und Kreidesaunier. Bei uns im Norden wäre das Landbild vollends ein ganz gewaltig ödes, wenn bloß die paar kümmerlichen Nester von Amphibien und Reptilien und daneben die wirbellosten Tiere, die Insekten, allein als „Tierwelt“ auch nur des Sommers in Betracht kämen. Im Winterschnee herrschte schon bei uns im heutigen Deutschland die volle Ede des Todes. Und doch besitzen wir tatsächlich nicht nur bei uns in der gemäßigten Zone, sondern bis zum jetzt eisstarrenden Pol hinauf heute ein äußerst lebhaftes, gestaltenreiches Tierleben. Es verdankt aber einem ganz anderen, einem dritten Wege seine Existenz. Es stellt den Sieg dar einer wirklichen Anpassung durch einen positiven Fortschritt. Ich meine unsere Säugetiere und Vögel mit ihrem nicht mehr wechselwarmen, sondern von innen dauernd geheizten Körper.

Und diese Säugetiere und Vögel sind nun geschichtlich grade hochgekommen mit jenem Temperatursinken in der Erdgeschichte. Es liegt nur zu nahe, auch hier ein Verhältnis von Ursache und Wirkung zu suchen. Das anpassungsfähige Leben, das für die warme Tropenerde es als Tier bis zum Reptil gebracht, verließ, von dem physischen Wechsel gedrängt, diese Bahn und steigerte sich zum Warmblütler, zum Vogel und vor allem zum Säugetier. Wir werden später sehen, daß tatsächlich eine große Wahrscheinlichkeit besteht, daß Vogel wie Säugetier wirklich nur umgewandelte Sprossen älterer, mehr oder minder reptilischer Formen selber sind.

Natürlich ist dieser Schritt aber nicht in einem Tage geschehen. Er ist sehr langer Hand vorbereitet worden. Die Säugetiere, deren Entwicklung, wie wir noch sehen werden, anfangs ein ungemein langsame, im Kleinen sich heraufkämpfende in Mitten noch der vollen Reptilienherrschaft war, haben zweifellos sich erst stufenweise ganz allmählich in die Warmblütigkeit hineingelebt. Wir haben dafür noch an ihren lebenden Vertretern die auffälligsten Anzeichen. Diese Vertreter zerfallen heute noch in solche älterer und andere jüngerer Gruppen. Wir haben noch überlebende Nester, die den Anfängen des Säugetierstammes in der Sekundärzeit heute noch näher stehen, als den später entwickelten, ebenfalls reichlich noch vertretenen höheren Entwicklungsformen. Und wie wunderbar paßt es da zu der Theorie, daß bei